

# POLITIK UND UTOPIE

REINHARD KAGER ÜBER  
SEINE PLÄNE BEI  
«KLANGSPUREN SCHWAZ»  
im Gespräch mit Anna Schürmer



**Will Risse in der Gesellschaft finden und musikalische Brücken bauen | Reinhard Kager, neuer Festivalleiter der Klangspuren Schwaz**

Das Tiroler Städtchen Schwaz ist von mächtigen Bergen mit vielfältigen Wanderwegen umgeben, seit dem Jahr 1994 finden sich darunter auch «Klangspuren». Deren Wegführungen prägten bis zur letzten Weggabelung der Komponist und Pianist Thomas Larcher (1994–2002), der Pianist Peter Paul Kainrath (2003–12) und der Musikkurator Matthias Osterwold (2013–18). Nun hat der Journalist und Musikkurator Reinhard Kager – seit vielen Jahren auch regelmäßiger Autor der *Neuen Zeitschrift für Musik* – die weitere Streckenplanung des Festivals übernommen. Ein Gespräch über Musik als Kommunikationsmittel: Risse und Brücken, Politik und Utopie, Kontinuität und Veränderung sowie die Freude am Diffizilen und Differenzieren.

▬ *Anna Schürmer: In Tirol dominieren Wanderungen das Freizeit- und Kulturprogramm. Dabei finden sich nicht nur Pfade auf die mächtigen Gipfel des Landes, sondern den «Sehenswürdigkeiten» der spektakulären Natur werden durch die «Klangspuren» auch «Hörenswürdigkeiten» zur Seite gestellt: Trägt*

*diese Metapher und lassen sich also Naturerlebnisse mit musikalischen Erfahrungen vergleichen?*

Reinhard Kager: Beim Festival «Klangspuren» gehören die sogenannten «Pilgerwanderungen» seit 25 Jahren zum Programm. Diese sind 2018 zu einem

natürlichen Ende gekommen – weil alle Jakobswege in Tirol abgelaufen sind. 2019 findet diese schöne Tradition eine transnationale Fortsetzung: «INNLAND – AUßLAND: A l’ur da l’En» ist eine Kooperation mit dem Schweizer Festival Rümelingen, bei der zwei Gruppen – eine

aus Tirol und eine aus der Schweiz – aufeinander zu wandern. Tags darauf werden die an Klangstationen vorbeiführenden Wege getauscht, und an beiden Abenden treffen sich die Gruppen zu gemeinsamen Konzerten.

■ *Daß dieses grenzüberschreitende Aufeinanderzugehen hinsichtlich des europäischen Zusammenhalts als symbolischer Akt verstanden werden?*

Ja, das Projekt ist ein Fest der Begegnung: Der Inn, ein Nationalsymbol Tirols, kommt aus dem Schweizer Ausland – und kann damit tatsächlich als Symbol für ein grenzoffenes Europa betrachtet werden. 2020 soll dieser Gedanke in einer Kooperation mit dem Südtiroler Festival Transart unter dem Motto «Fluchtwege» fortgesetzt werden, um zu zeigen: Migration ist nicht nur ein aktuelles Phänomen, sondern betrifft auch Europäer und ganz konkret die Tiroler.

fältigen Vermittlungsprojekten: Vom Projekt «Barfuß», bei dem Kinder eigene Instrumente basteln, bis zu den Komponierwerkstätten «Lautstark» und «Lautstärker», bei denen Jugendliche selbst zeitgenössische Musik machen. Und natürlich nicht zu vergessen die seit 16 Jahren stattfindende Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA), das größte Vermittlungsprojekt von Klangspuren für junge InstrumentalistInnen auf dem Sprung ins professionelle Musikleben. Diesen herausfordernden, aber überaus lohnenden Weg der Vermittlung zeitgenössischer Musik möchte ich weiter gehen, um das Hören und Denken zu öffnen.

■ *Inwieweit greifen Sie darüber hinaus auf die Arbeiten Ihrer Vorgänger zurück – und wo wollen Sie neue Akzente setzen?*

Mir geht es um Kontinuität und Veränderung. Auch mit mir wird Klangspuren charakteristische Merkmale wie die

■ *Was genau hat es damit auf sich: Meint «Risse» konkrete Spaltungen, Grenzen, die sich momentan in Europa, aber auch auf globaler Ebene auftun?*

Die momentane Krise empfinde ich als vielleicht kritischste Situation seit dem Zweiten Weltkrieg – dem sollte sich auch ein Musikfestival nicht verschließen. Ein passender Titel wäre auch *Void* gewesen – der englische Begriff für einen Status der Sinnentleerung und Lähmung sowie Stükkittel einer Komposition von Claus-Steffen Mahnkopf, die bei Klangspuren 2019 zu hören sein wird. Jedenfalls wollen wir Ursachenforschung betreiben, mittels musikalischer Kommunikation die sozialen Risse kleiner machen und ihre Wurzeln aufstöbern: In Österreich ist das etwa die Nicht-Aufarbeitung der NS-Vergangenheit – das zeigt sich nicht nur in den aktuellen politischen Ereignissen.

■ *Das klingt auf diskursiver Ebene überzeugend, wie aber lässt sich dieser Anspruch auch in musikalischen Klang übersetzen?*

Hier sehe ich zwei Ansatzpunkte: Zum einen gibt es ja auch in der Musik Versuche politischer Aktivität, die natürlich heikel sind – und nicht erst seit Adornos Diktum, dass sich die Kunst «entkunte», würde sie direkt in politische Praxis eingreifen. Aber Musik kann Stellung beziehen, Gedankenprozesse anstoßen und achtsam machen. Das sehe ich insbesondere bei Luigi Nono, dessen *Canti di vita e d'amore* bei Klangspuren 2019 zu hören sein werden.

Zum anderen kann Musik utopische Horizonte entwerfen, und hier betrachte ich das Werk von Mark Andre, der als Composer-in-Residence das Festival begleiten wird, als wegweisend: Seine von einem zarten Miteinander getragenen religiösen und spirituellen Bezüge berühren auch Nicht-Gläubige. Diese Polarität von Politik und Utopie trägt und prägt das Festival 2019.

■ *Ihre diskursive Formung des Programms verriet viel über ihren Background: Sie studierten Philosophie, Soziologie und Musik, lehrten Ästhetische Theorie, Kunstsoziologie und Medientheorie. Inwiefern speisen Sie dieses Wissen in die Programmierung dieses Festivals Neuer Musik ein, die ja lange Jahre von einem Innovationsimperativ geprägt wurde, der die klassische Überlieferung radikal negierte und zu ästhetischem Absolutismus neigte?*



© Zeena Parkins

**Als Improvisor in Residence in Schwaz | Zeena Parkins steht im Fokus der Klangspuren 2019 und leitet dort auch einen Kurs der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA)**

■ *Sie haben im Oktober 2018 die künstlerische Leitung des Festivals übernommen. Was verbindet Sie mit Klangspuren Schwaz?*

Als Journalist verfolgte ich das Festival seit 1997. Schon damals war das Markenzeichen von Klangspuren, dass es gerade kein Spezialisten- oder Uraufführungsfestival, sondern für das lokale Publikum gemacht ist – und auch hier nicht nur für die ohnehin Kulturinteressierten. Im Programm spiegelt sich das etwa in den viel-

intensive Vermittlungsarbeit und ungewöhnlichen Projektformate behalten. Eine Novität auf optischer Ebene sind zwölf Grafiken von einem der wichtigsten Künstler Tirols, Rens Veltman (geb. 1952), die als Sujets von Klangspuren verwendet werden. In programmatischer Hinsicht setze ich in meinem ersten Jahrgang mit dem Motto «Risse» ein sowohl sozialpolitisch relevantes als auch musikästhetisches Thema.

Der ästhetisch-diskursive Background nützt mir natürlich bei den dramaturgischen Konzepten. Die Vergangenheit kommt schon allein deshalb zu Wort, weil Klangspuren kein Uraufführungsfestival ist und zeigt sich etwa in den schon erwähnten *Canti* von Luigi Nono. Weitere Inseln der Tradition zeigen sich in der Aufführung von Werken Roman Haubenstock-Ramatis, einem Streichtrio von Klaus Huber und Helmut Lachenmanns *Pression* in zwei Versionen: einmal im Original für Cello und einmal für Posaune, interpretiert von Mike Svoboda. Was die Innovation betrifft, so habe ich eine kleine Akzentverschiebung programmiert, indem gezielt Kompositionsaufträge an österreichische KomponistInnen vergeben wurden. Es wird etwa eine Doppel-Uraufführung mit elektronischen Werken von Judith Unterpertinger und Elisabeth Schimana geben; außerdem mehrere kleinere Instrumentalstücke, die eine Art subkutane Struktur des Festivals bilden.

■ *Um den Faden zu Ihrem persönlichen Hintergrund noch einmal aufzunehmen: Zwischen 1994 und 2002 arbeiteten Sie als freier Journalist mit dem Schwerpunkt Musik und Theater. Danach leiteten Sie bis 2012 die Jazzredaktion des SWR in Baden-Baden und waren dort etwa verantwortlich für das Improvisationsprogramm der Donaueschinger Musiktage und für das SWR NEWJazz Meeting. Inwieweit spiegelt sich das im Programm von Klangspuren 2019?*

Für größere Formate hat in diesem Jahr die kurze Vorbereitungszeit noch nicht gereicht – aber der performative Bereich wird in den kommenden Jahren definitiv eine stärkere Rolle spielen. Mein Bezug zur experimentellen Improvisations-Szene schlägt sich dagegen schon 2019 nieder und ist die vielleicht größte Modifikation des Festivals unter meiner Leitung: Mit Zeena Parkins wird es erstmals eine Improviser-in-Residence geben, die nicht nur einen neuen Improvisationskurs der IEMA anleiten wird. Am Ende des Festivals wird diese mit einer außerordentlichen Klangphantasie begabte Musikerin außerdem im Zentrum eines dreitägigen Schwerpunkts mit experimenteller Improvisationsmusik stehen, das mit einem kontrastreichen Programm das Thema «Risse» spiegelt und mit dem konfrontativen Gegensatzpaar von Politik und Utopie spielt.

■ *Sie haben für die Klangspuren einen Vertrag bis 2021 unterschrieben. Was folgt in den kommenden Jahren?*

Auf «Risse» in diesem Jahr folgt 2020 das Thema «Brücken», denn es geht Klangspuren darum, den gegenwärtigen sozialen und politischen Erosionsprozess künstlerisch zu reflektieren und mit musikalischer Kommunikation Klüfte zu überbrücken. Dieser Anspruch einer Kultur des Miteinander wird sich konkret und körperlich in der Klangwanderung auf Tiroler Grenzwegen und in Projekten mit außereuropäischen MusikerInnen manifestieren. Allgemein und langfristig wünsche ich mir fruchtbare Diskussionen und Freude am Diffizilen: Also einem produktiven und kreativen Differenzieren als Gegengewicht zur aktuellen populistischen Vereinfachung unserer komplexen Welt. ■

## INFO

Festival Klangspuren Schwaz (Österreich)  
6.–22. September 2019

■ <https://www.klangspuren.at>